

# Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung

Von Silke Winter, Ramona  
Scheuer und Tim Bernshausen

# Literatur

- **Kluge, Susann / Kelle, Udo:** Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich, 1999.
- **Kluge, Susann:** Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich, 1999.
- **ILMES**-Lexikon (Internet Lexikon)

# Inhalt

## 1. Einleitung

## 2. Qualitatives Sampling

2.1. Die Suche nach Gegenbeispielen

2.2. Theoretical Sampling

2.3. Qualitative Stichprobenpläne

## 3. Die Kodierung qualitativen Datenmaterials

3.1. Die Kodierung (Indizierung) qualitativen Datenmaterials

3.2. Bildung von Kategorien- bzw. Kodierschemata

# Inhalt

4. Die Konstruktion empirisch begründeter Typologien
  - 4.1. Erarbeitung relevanter Vergleichsdimensionen
  - 4.2. Gruppierung der Fälle und Analyse empirischer Regelmäßigkeiten
  - 4.3. Analyse inhaltlicher Zusammenhänge
  - 4.4. Charakterisierung der gebildeten Typen
5. Fazit

# Qualitatives Sampling

## **Problem:**

*„Wie kann sichergestellt werden, dass für die Untersuchungsfragestellung und das Untersuchungsfeld relevante Fälle in die Studie einbezogen werden?“*

*(Kelle, U./Kluge, S. 1999 S.39)*

# Qualitatives Sampling

- Die Vermeidung von Verzerrungen bzw. das Einbeziehen von relevanten Fällen ist ein zentrales Kriterium der Fallauswahl.
- Quantitativen Sozialforschung → Zufallsstichproben
- Qualitativen Sozialforschung → Bewussten kriteriengesteuerten Fallauswahl und Fallkontrastierung

# Qualitatives Sampling

1. Die Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen
2. Die Strategie des „theoretical sampling“
3. Die Konstruktion „qualitativer Stichprobenpläne“

# Die Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen

- 1. Forschungsgegenstand/ Problem wird definiert**
  - Probeweise Hypothese zu Erklärung des Problems
  - Hypothese muss einen hohen Grad an Falsifizierbarkeit aufweisen
  
- 2. Suche nach Fällen, bei denen die Wahrscheinlichkeit hoch ist, Gegenevidenz zur Ausgangshypothese**
  - Werden Gegenbeispiele gefunden, Modifizierung der Ausgangsthese
  - Wiederholung des Vorgangs bis sich keine Gegenbeispiele mehr finden
  - Festlegung von Abbruchkriterien



# Die Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen

„Suche nach Gegenbeispielen“ → nicht auf alle Fälle anwendbar

- Das theoretische Vorwissen muss empirische **gehaltvoll** sein
  - Zu empirisch **gehaltlosen** Konzepten lassen sich keine empirischen Gegenbeispiele finden.
- „Theoretical Sampling“ kann auch angewendet werden, wenn keine empirisch gehaltvollen Hypothesen über den Forschungsgegenstand existieren.

# Theoretical Sampling

- Methode zur systematischen Suche nach Vergleichsgruppen
- Analyse des Datenmaterials und Fallauswahl erfolgen synchron
- Vergleich von Untersuchungseinheiten die eine oder mehrere relevante Kategorien gemeinsam haben und hinsichtlich bedeutender Merkmale relevante Unterschiede oder große Ähnlichkeiten aufweisen
- Methoden der Minimierung und der Maximierung
- Prozess des „theoretical sampling“ ist beendet, wenn keine relevanten Ähnlichkeiten und Unterschiede mehr im Datenmaterial entdeckt werden können

# Qualitative Stichprobenpläne

- Stellen sicher, dass die wesentlichen sozialstrukturellen Kontextbedingungen, die für das untersuchte Handlungsfeld relevant sind, berücksichtigt werden

Vor der Erhebung der Daten werden folgende Festlegungen getroffen:

1. relevanten Merkmale für die Fallauswahl
2. Merkmalsausprägungen
3. Größe der qualitativem Samples

# Qualitative Stichprobenpläne

## **Stichprobenplan**

- Sollte so angelegt sein, dass Vertreter aller relevanten Merkmalskombinationen im qualitativen Sample vertreten sind

## **Festlegung der Merkmalsausprägungen**

1. Die Auswahl nach Modalkategorien
2. Die Auswahl von Extremgruppen

## **Ziel qualitativer Stichprobenziehung**

- Ist die Abbildung der Heterogenität im Untersuchungsfeld

## **Ziel qualitativer Stichprobenplan**

- Bestimmte Bandbreite sozialstruktureller Einflüsse zu erfassen

Geschlecht	Schulabgang	Ausbildung mit berufsqualifizierendem Abschluß		Summe
		ja*	nein**	
30 Jungen	Hauptschule mit Abschluß	13	4	17
	Hauptschule ohne Abschluß	–	4	4
	Sonderschule	1	8	9
30 Mädchen	Hauptschule mit Abschluß	14	9	23
	Hauptschule ohne Abschluß	–	4	4
	Sonderschule	–	3	3
<b>Summe</b>		28	32	60

\* ja: Lehre, andere Formen der Berufsqualifizierung

\*\* nein: ohne Ausbildungsplatz, arbeitslos, AVJ (Arbeitsvorbereitungsjahr), BGJ (Berufsgrundbildungsjahr), BPJ (Berufspraktisches Jahr)

Abb. 2: Realisierte qualitative Interviews in der Studie über „Integrationsrisiken bildungsbenachteiligter junger Erwachsener“  
(in Anlehnung an: DIETZ u.a. 1997, S. 51, Tabelle 2.3)

# Die Kodierung (Indizierung) qualitativen Datenmaterials

1. Verwendung von *Querverweisen* zu anderen wichtigen Texten
2. *Schlagwortregister (Konkordanzen)*:  
Verweise auf Textstellen, die bestimmten Begriff, ein bestimmtes Thema enthalten
3. *Synopse*: Vergleich von Textpassagen zum Zweck der Analyse

# Die Kodierung (Indizierung) qualitativen Datenmaterials

- Kodierung: Zuordnung von Textsegmenten zu Kategorien
- Vergleich von Textstellen → Subkategorien
  1. Textpassagen werden kodiert, indem sie in bestimmte Kategorien zugeordnet werden
  2. Synopse aller Textpassagen; vergleichende Analyse
  3. Grundlage dieses Vergleiches → Bildung neuer (Sub-)Kategorien

# Bildung von Kategorien- bzw. Kodierschemata

- 1. Subsumption:* Zuordnung eines Phänomens zu einer bereits bekannten Klasse von Phänomenen
- 2. Abduktion:* die Konstruktion einer neuen Klasse bzw. Kategorie zur Beschreibung bzw. Erklärung eines empirischen Phänomens



# Bildung von Kategorien- bzw. Kodierschemata

1. Die subsumptive Indizierung anhand eines vorbereiteten Kategorien- bzw. Kodierschemas

2. Die abduktive Kodierung bei der neue Kategorien anhand des Datenmaterials entwickelt werden

„*sensitizing concepts*“ = empirische Sachverhalte werden theoretisch eingeordnet

# Drei Kodierkategorien

1. *Empirisch nicht gehaltvolle abstrakte theoretische Konzepte*: zentrale Begriffe aus soziologischen Theorien
2. *Alltagskonzepte*: Grundlage für Konstruktion von Interviewleitfäden
3. *Empirisch gehaltvolle Kategorien* abgeleitet aus soziologischem Wissen (bzw. das Vorwissen des Forschers)

# Die Bildung von Subkategorien und Dimensionen

→ Grundlage von Typenbildung

- Ziel der Datenauswertung: „empirische Auffüllung“ durch

1. zusätzliche Kategorien

2. Ergänzung durch Subkategorien

# Die Bildung von Subkategorien und Dimensionen

- für Kategorie werden relevante Merkmale und deren Dimension identifiziert → *Dimensionalisierung*
- Zwei Wege: *Bildung von Subkategorien durch begriffliche Explikation theoretischen oder empirischen Vorwissens*
- *Bildung von Subkategorien durch synoptische Analyse des qualitativen Datenmaterial*

# Die Bildung von Subkategorien und Dimensionen

- Dimensionalisierung erfolgt auf zwei Wegen:

1. *Fallvergleichend*

2. *Thematisch vergleichend und fallübergreifend*

- Beispiel: Studie „Späte Heirat“
- Drei Kategorien („Krisenbewältiger“, „Institutionalisierer“, „Lebensoptimierer“)  
→ einfache Typologie

# Die Konstruktion empirisch begründeter Typologien

- Erarbeitung relevanter Vergleichsdimensionen
- Gruppierung der Fälle und Analyse empirischer Regelmäßigkeiten
- Analyse inhaltlicher Zusammenhänge
- Charakterisierung der gebildeten Typen

# Die Erarbeitung relevanter Vergleichsdimensionen

- kriteriengeleitete Fallauswahl (Suche nach Gegenbeispielen, theoretisches Sampling, Stichprobenplan)
- Die Entwicklung eines Interviewleitfadens
- Kodierung des Datenmaterials und Dimensionalisierung

# Gruppierung der Fälle und Analyse empirischer Regelmäßigkeiten

Delinquenztyp	Beruflicher Verlauf	
	erfolgreich	gescheitert
durchgängige Delinquenz	12	4
Episode	7	6
Bagatelle	9	4
Konformität	2	2

Abb. 12: Verteilung der untersuchten Fälle hinsichtlich Berufsverlauf und Delinquenz (vgl. DIETZ u.a. 1997, S. 245 ff)



# Analyse inhaltlicher Sinnzusammenhänge

- Suche nach inhaltlichen Sinnzusammenhängen zwischen den Merkmalen
- Vorannahmen zur Konstruktion sinnvoller Typen

# Analyse inhaltlicher Sinnzusammenhänge

Delinquenztyp	Beruflicher Verlauf	
	erfolgreich	gescheitert
durchgängig mit Delinquenz belastet	Typ I „Doppel-Leben“	Typ II „Marginalisierung“
Episode	Typ III „Episde“	
Bagatelle	Gruppe der „Konformen“	
Konformität		

Abb. 13: Drei Typen der Beziehung zwischen beruflichem Verlauf und delinquentem Verhalten (DIETZ u.a. 1997, S. 246 ff)

# Charakterisierung der gebildeten Typen

- Bildung von Prototypen zur Repräsentation des jeweiligen Typus
- Konstruktion von Idealtypen: Zuspitzung einzelner Charakteristika

# Fazit

- Die Fallkontrastierung beginnt mit der richtigen Auswahl der Fälle
- Auch bei der Analyse von Einzelfällen sollte das übrige Datenmaterial nie aus dem Blick geraten
- Die Typenbildung erfordert die systematische Suche nach Zusammenhängen zwischen Kategorien
- Empirische Zusammenhänge zwischen Kategorien müssen stets nach ihrem soziologischen Sinn befragt werden